



ist seit der neuen englisch-französischen Vereinbarung im Osten tief gefallen, sehr seinem unbenutzten Vaterlande den Hüden und geht nach Aufbruch.

**England.**

\* Das Unterhaus lehnte einen Beschlusauftrag, der dahin geht, den Parlamentsmitgliedern eine Geldentschädigung (Eiden) zu gewähren, mit 221 gegen 155 Stimmen ab.

\* In London wurde am Freitag der Vertrag mit Sina über die Auswanderung eines französischen Arbeiter (Arbeits) unterzeichnet. Er regelt diese Frage allgemein mit Bezug auf alle englischen Kolonien.

**Italien.**

\* Das Budget für 1893/04 wird, wie der Minister Cazzanti in der Deputiertenkammer erklärte, einen Überschuß von 20 Mill. ergeben.

\* Die Note, worin Frankreich den bekannten Protest des päpstlichen Stuhles für null und nichtig erklärt, ist vom französischen Vorkontrollrat dem päpstlichen Stuhle am Freitag mitteilt überreicht worden. Die Verwerfung dieser Note habe zu keinem positiven Anlaß gegeben, die Angelegenheit werde damit vorläufig für erledigt angesehen.

**Russland.**

\* Über das Befinden des Großfürsten Cyril stellt der amtliche ärztliche Bericht fest, daß das ganze Nervensystem des Großfürsten und das Herz, welches nur in organischer Hinsicht keine wesentlichen Abänderungen in der Funktion, aber eine gewisse Lähmung und langsam abklingende Erscheinungen aufweist, ernstliche Aufmerksamkeit und Behandlung erfordert.

**Sachsen.**

\* Die 3500 Mann in Armenien scheinen wieder einmal höchst bedenklich zu sein. Offiziell läßt die Warte mitteilen, alle „Banden“ seien zerstreut, was sie ja stets ist, wenn es brenzlich ist. Die Konstantin trauen die Verhörungen aus seineswegs, vielmehr haben sich der russischen, englischen und französischen Militär in Syrien und am Persischen Golfgebiet begeben, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen, nachdem die türkisch-amerikanischen Mission, die den letzten Zweck verfolgte, gescheitert ist.

\* Hofräthe Mütter melden, daß die Krönung des Königs Peter deshalb verschoben worden sei, weil die zu besuchende Krone bis zum Juni nicht fertiggestellt werden kann. Die Krone soll aus der Bronze des ersten Kaiserkrone hergestellt werden.

\* Der arme Peter mit seinem Bräutigam weiß nicht, wie er aus allen Noth machen soll. Am 14. d. ist er mit seinem Nachbar, dem Fürsten Ferdinand, zusammengetroffen und beide hochmüthige Parteien haben ihre herrliche Beerdigung in Armut beendet. Damit hat sich aber Peter erst recht in die Hölle geflüchtet, denn entweder richtet die Überemmigung gegen die Türken oder gegen die Krenzei; mit beiden hat es Peter verdorben.

**Amerika.**

\* Die Lage auf Haiti scheint wieder sehr unruhig zu sein. Ein amerikanisches Kriegsschiff, die jetzt in Guantanamo (Kuba) liegen und demnächst eine Kreuzfahrt in den europäischen Ozeanen unternommen sollen, haben ihre Ausfahrt aufgehoben; nachdiesweise werden einige derselben, wenn es in Haiti zum Aufstände kommt, dahin entsandt werden. Die amerikanischen Kreuzer „Denver“ liegt gegenwärtig in Santo Domingo; andere Kreuzer werden binnen kurzem von Florida auslaufen.

**Ufen.**

\* Auf den Philippinen haben die Amerikaner wieder eine Schlappe erlitten. Mehrere hundert Moros haben den Lieutenant Harper und 39 Mann des 17. Infanterieregiments bei Sampitan auf Mindanao aus dem Sinesenthal überfallen. Zwei Offiziere und 15 Mann wurden getödtet, 5 verwundet.

**Von Nah und fern.**

Professor Robert Koch ist von seiner Reise nach Süd- und Ostafrika wieder Europa eingetroffen. Er hält sich zuerst in Neapel auf, wo er, auch des Klimaberganges wegen, noch einige Zeit verweilen wird. Wann ermatet Geheimat nach Ende dieses Monats bzw. Anfang Juni in Berlin.

Unfall beim Vulkanbau. Bei der Vermeidung erfolgten Ladung eines Ballons des Militärluftschiffbauatlans erlitt der Oberleitnant Stoff einen Knöchelbruch des linken Beins. Der Verunglückte mußte in Verantw. bleiben, während die übrigen Besatzung des Ballons die Rückreise nach Berlin antreten.

Für eine mutige Tat wurden dem Majorincomer Hans Meyer in Neudorf 50 Mark von der Mecklenburgerischen Schieds-Vereinigungs-Gesellschaft durch den Bürgermeister mit einer Ansprache überreicht. Der Majorincomer hatte im vorigen Sommer bei dem Brande einer großen Dampfzüge unter eigener Lebensgefahr einen Wasserfontänen durch den auf dem Feuer stehenden Tank, wodurch ein Schaden des Festsitz verhindert worden ist.

Einbrecher plünderten in Halle a. S. den Laden des Münzschäblers Weidinger. Sie machten für mehrere Tausend Mark Werte. Bisher wenigen Boden sind in Halle in drei Diebstählen an 30000 M. Wertes gestohlen worden.

Was ist Wurt? Auf diese Frage halte das Sammetgericht erwidert: „Wurt ist unter allen Umständen nur ein Gemisch, bestehend aus Fleisch, Fett und Gewürzen.“ Dagegen erklärte jetzt eine Verammlung der Fleischzermahlung zu Berlin, wie die „Voss. Zig.“ berichtet, folgendes: „Wurt ist sowohl ein Nahrungsmittel, wie auch ein Gewürzmittel, dessen Zubereitung und Zusammenlegung je nach den Umständen der Käufer, der Zeit, wann sie hergestellt wird, der Beschaffenheit, des Ortes der Fleischzermahlung und der Zubereitung verschieden ist.“

Ein Passantenfall von Spandau. Er ereignete sich bei der von Bismarck zum Hof in Kleinfelder (Markt) führenden Heidebahn, die dort befindet ist, das im Walde gelagerte Holz regelmäßig zur Bahn zu befördern. Durch einen aus dem Jahre 1892, die durch ein Gewitter von 20 Fuß Länge getrieben waren. Einmal 15 Schaulager entfielen nur mit dieser Woge und unter großer Anwesenheit das dargelegte Bauholz und stoben die beiden Wagen auf eine nahegelegene Anhöhe. Dies angeseht, wurden die Wagen in Bewegung gesetzt und die Wagen hielten jäh, um mit der 1000kg „Fleischa“ zu Fall zu kommen. Der imobilisierte Zug nahm aber bald eine sichere Schlingel an, daß die Wagen unter noch entsetzlichen und unglücklichen, wobei den achtjährigen Söhne des Arbeiter Gumbel das Hüftgelenk gebohrert wurde, so daß der Knabe nach länger Zeit verlorb. Infolge dieses Anfalls ereignete sich wieder eine Verunglückung, auf dem Regen mußten sofort in diese Anbahnung ausgehen werden. Die Schuld an dem Unfall ist dem Uebermaß der Beunglückten zuzurechnen.

Auf der Wasserstraßenbahn in der Gartenau-Luststellung in Düsseldorf wurde ein Mauten von den Kammerändern des elektrischen Betriebswerks ergriffen und scheinlich zugeworfen. Das Befinden des Mannes ist hoffnunglos.

Schicksal durch Einatmung giftiger Gase. Ein Mann Freitag auf der Gieschichte Oberhausen vier Jahre beim Reinigen einer Gasleitung.

Mit 5000 M. durchgezogen ist ein Sordungslehre zu Innozenz. Er hatte sich ein Wechseltformular, das bereits die Unterschritt seines Chefs trug, angeeignet, mit der genannten Summe ausgefüllt und den Betrag in einem Bankgefäß erhoben. Alsdann gab er sich der 18 Jahre alte Anstreicher mit einem um einig Monats älteren Freunde auf eine Berganigungsreise, auf der sie Berlin, Breslau, Wien und andere Städte besuchten. Auf der Bahn wurde zweiter Klasse gefahren und auch sonst flott gelebt. Als jedoch das Geld zur Neige ging, traten die Anstreicher, wie der Anst. Botz meldet, reuevoll, aber dierter Klasse zurück.

Die lateinische Zitrone. In der Beschreibung der Wirkstoffe einer großen Krankefaste in Freiburg, Br. wurde ein heiliges Schicksal erzählt. Einen Milgkide der Kasse von einem Arzte, der die „natürlichen Heilkräften“ ganz bevorzugt, ein Dünkend Zitrone beschreiben worden. Die Kasse verweigerte die Abstempelung dieses Bezeugis; Zitrone, meinte man, seien kein Heilmittel. Damit ging der Patient zum Tode und nach und nach ihm um des lieben Friedens willen die Vorfrist auf lateinisch zu geben. Das geschah — und siehe da; gegen die Einwirkung von Citrus medica in die anerkannte Schar der Heilmittel wurde nichts mehr einwendet. Auffallend ist der Mann auf diesen Unwegen gesund geworden; denn in manden Volkstheorien wird man nicht geheilt, man läßt denn ein

**Ein denkwürdiger Tag.**

Am 18. Mai 1804 fand es 100 Jahre, daß er am 15. August 1789 an Paris, geboren amte Sohn des Patriziers Carlo Bonaparte durch einen am 18. Mai 1804 zu St. Cloud überbrachten Senatsbeschluss zum Kaiser der Franzosen ausgerufen wurde. Wohl selten hat ein ausständiger Monarch so sehr in das Schicksal unersetzlicher Vaterlandes eingegriffen, wie der Kaiser. Tiefe Schmach und harte Demüthigung



Napoleon I.

müßten sich die deutschen Stämme und besonders Preußen, das er bitter haßte, gefallen lassen. Er verklärte und vergaberte die deutschen Staaten nach seinem Gutdünken. Im hoch haben wir Napoleon viel zu verdanken. Er hob beider seine Eigenschaften auf und schuf größere Heine. Dadurch hat Napoleon ebenfalls sehr gegen seine Willen zur Schöpfung eines großen deutschen Vaterlandes beigetragen. Die schwere Zeit, die er aber bei uns über Preußen brachte, ersetzte dieses Gutes zum Schaden, denn der geistliche Vorkriegskampf des preussischen Volkes vom französischen Jocke wird immer ein Ruhestempel in besser Gedächtnis bleiben. Damals sahen wurde der Grund gelegt zu Deutschlands Größe. Napoleon war ein Geistesbegabter, der größte Feldherr seiner Zeit. Niemand konnte sich eine so furchtbare Macht über die Menschen erlangen wie er. Seine Schwärze waren ihm nicht gegeben. Jählos sind heute noch die Preußen, die bewundern in einem Gewohnheitsmenschen. Dem Großen und Guten an Napoleon I. werden auch wir Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Rezept in aller Form des Verkommens und eine möglichst gro e Flasche bitteren Tranks.

Banknotenräuber. Die Polizei in Czoppo verhaftete einen großen Vagabunden Ameriko während gefälliger Auswanderei, die sich im Besitz einer großen Summe preussischer Banknoten befanden, die sich als gefählich herausstellten. Die Verhafteten wollen die Noten von einer New Yorker Bankfirma erhalten haben.

Ein giftiger Salat gefressen. In Neustadt (Schlesien) ist der dortige Barreter Ledjauer nach dem Genusse eines Nhabarberalates unter Verzehringerscheinungen nach wenigen Stunden

gestorben. Zwei Schwestern des Barreter, die den Salat zubereitet und ebenfalls davon gegessen hatten, liegen gleichfalls schwer krank danieder, können aber nicht werden.

Die Sammlungen für die Dyer auf Martinique haben insgesamt eine Summe von 9317 496 Franc ergeben.

Durch die Explosion eines Luftballons sind in Paris zahlreiche Personen verunndet worden. Als Donnerstags nachmittag ein Luftballon in der Nähe des Place de la Bastille niederging, durchdrang der Vorbergebende den Ballon, um einen Aufschuß zu bereiten. Infolge des unvorsichtigen Borgehens explodierten der Ballon und das Feuer ergriff ein benachbartes Haus. Bei der Explosion wurden 19 Personen verletzt. Mehrere von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wohl er seinen Versuch zu schwer fand, hat sich in Paris ein erst 39-jähriger Pölistat getraut. Er war erst seit einigen Monaten bei der Polizei eingetreten und hatte sich bei seinen Kameraden heftig über den schweren Dienst beklagt. Er war vorher in Sille und selbst um seine Verlesung nach Paris eingekommen.

Ein Dynamitanschlag. Der neuwählige Gemeinderatsvorstand Dolipet in Bernau (Frankreich) erhielt ein Paket zugestellt, das eine Bombe enthielt; diese explosive guttischweise nicht, jedoch eine Katastrophe vermieden wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Grenzpaß für Stalien. Wie es heißt, soll Stalien in der Rheinlinie-Kampagne neben Vindobona beigesetzt werden.

In einem geheimen chemischen Laboratorium in Genoa, in welchem Dynamitpatronen angefertigt wurden, fand eine Explosion statt. Das Gebäude stürzte ein; hierbei wurde eine Person getödtet, während drei schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Zahlreiche weitere Personen sollen verunglückt sein.

Ein Hund als Held. Eine Dulligose heftiger Abkühlung liegt der Hund des Petersburger Gessellschaft. Ruff bekam bereits vor Namen der höchsten Gesellschaft drei silberne Halsbänder und von einfacheren Auszeichnungen ungefähr 40 aus billigerem Material. Molosse Starb beehrte ihn sogar mit vier kleinen molossen Schuhen. Während der Schlacht bei Tschennuldo war Ruff auf dem Verdeck des „Arctur“. Er lief die Reihen der Matrosen und mußte für seine Dienste sein reiches Ohr lassen, das ihm abgeschossen wurde. Während des Sturmzugs der Überlebenden in Charton saß Ruff auf einer Tonnel und hellte von Zeit zu Zeit, um auf die begehrtesten Zurufe seiner Vorkameraden zu antworten.

Zum Tode des amerikanischen Millionärs Weng wird aus New York berichtet, daß in Tennessee zwei Vergeltung unter dem Verdeckt beschaffte wurden. Weng erwarb zu haben. Man fand bei ihm keine Abkühlungsstände, die dem Ermordeten gehört haben sollen. Weng fand, wie eine Untersuchung der Leiche ergab, seinen Tod durch einen Schlag ins Herz. Seine Hände werden vernimt und sind entweder von wilden Thieren verblüht oder von den Mördern abgehakt worden, da nach einem in Bestätigung ihrer Handlungen. Weng erwarb ein Bildchen nicht auf sich werden kann, wenn er die Hand des Ermordeten an sich nimmt.

Eine Mann, die durch eine Mann verursacht wurde, nach in der vorigen Woche in einem Theater in Philadelphia an. Die Mann streifte leicht den Fuß einer Dame, worauf diese zu lachen anfang. Sofort erdörnte Rufe „Feuer“, und 500 Personen stürzten dem Ausgange zu. Viele Damen wurden ohnmächtig, andere injugten, andere unter meinen Freunde Ausdrück gebend, daß der liebe Dank Oberfläch nur wieder gefund wird. Aber wie geht's mit Tante Braun? fragte sie dann.

Schwere Kindesstokstrophe. In einer Gerin der Kohlen- und Eisen-Gesellschaft zu Zeein (Illinois) explodierten, als 325 Mann tätig waren, 50 Fuß Wasser. Sechs Tote wurden heraufgeführt; achtig Mann sind verletzt; die anderen sind, wie man beschriebet, unter den Trümmern begraben.

**Die Mildernschen Erben.**

23} Roman von M. Brandrup.

„Wir ist hier recht bei Frau von Hagel? fragte die Fremde, während sie schnell über die Schwelle trat und sich im Jahr ihrer Zeit entließ.“

„Zamohl, nur ist Mama ausgegangen.“  
„Mama, sagen Sie, Fräulein? So sind Sie die Tochter der Dame, zu der man mich geschick hat?“ rief das Mädchen, indem es ersaunt zu Ada herabhielt. „Aber das ist ja nicht möglich.“ sagte es hinzu, „Frau von Hagel erziehen mit selbst noch so jung.“

„Ich bin auch nur ihre Stieftochter,“ entgegnete Ada. „Aber bitte, kommen Sie in unter Zimmer,“ rief sie, „sagen Sie mir, was Sie beschrieb.“ Es ist hier so kalt und artig.“

Die Fremde nahm ihren Karion wieder vom Boden auf und folgte dem hübschen kleinen Fräulein in der einfachen Tauerelbung. Während die beiden Mädchen über den Türschwreil, sagte die Fremde:  
„Ich komme von der Firma Sieltern, bei der Ihre Frau Mama sich um Beschäftigung bemüht und bringe Frau von Hagel jetzt zumungäugend Forderung zum Bemalen in Plumenstütern. Mein Chef läßt Ihre Frau Mama jedoch nicht, sich mit der Ausführung zu beschäftigen. Es liegen angezeit verschiedene große Beschäftigungen vor und gemalte Fräder sind höchst modern.“

„Aber das ist ja herrlich!“ kam es jubelnd

über Adas Lippen. Wahrscheinlich, es sollte nicht viel, so hätte sie die Angeleitete der Firma Sieltern unnamt.

„Sie begreift sich jedoch, im warmen Sächchen angelangt, damit, daß sie die junge Botin der bekannten Großhandlung zum Dien und zu Papas bahnordelndem alten mit Deben belegen Sorgenklub — ach, er verbietet in der Tat diesen Namen führte.“

„Er legt Sie sich, liebe Fräulein, und wärmen sich ein wenig. Sie sitzen ja vor Adas.“ sagte sie dabei.

„Wie gut Sie sind!“ rief die Fremde, während sie Adas Einladung folgte.  
„Nachdem Wort wurde dann noch über den Verlauf des Hauses Sieltern zwischen den beiden Mädchen gewechselt, dann verließ die Fremde das kleine Mädchen, in das sie so viel Freude gebracht hatte.“

„Nun aber hatte Ada die Tür hinter sich geschlossen und war in die Küche zurückgekehrt, als sie zu ihrem Gestraumen hörte, daß ein Wagen vor dem Gartentürchlein hielt.

„Ob Mama, aber die vielleicht ist ein ganz unwürdiger Glück gekommen ist, darin hinein sehen?“ dachte Ada und lag von neuem hinan. Eine Dürste hielt vor dem Fräulein, aber, nicht Fräulein Draun in Begleitung der beiden jüngsten Knaben des Oberbürgers.

„Die alte Dame sah hoch, übermüdet und in hohem Grade angegriffen aus, als sie vor allem die kleinen Hände des jungen Mädchens ergah.“

„Sie wunderte sich, daß ich hier so unglücklich

herumkriecht, Mädchen,“ sagte sie dabei. „Belegte habe ich selbst noch keine Übung, daß ich Jarmomo so schnell verlassen würde, trotz dem mein Bruder schon seit einigen Tagen außer Gefahr ist. Aber gestern in aller Morgenfröhe langte meine ältere Schwester, Frau frühere Pensionsmutter, aus Hohenburg auf der Oberbürgerei an, und da sie erklärte, Zeit die Fälle zu haben, meinte der junge Wirtsstanz, den sie übergeben war, daß ich den Fräulein in Jarmomo gefügt hat, es sei auch die höchste Zeit für mich, daß ich die anstehende Pflege meines Bruders in andere Hände lege, da mir Autoveränderung dringend notwendig ist, und so lieh er mich heimzuerien. Die Jüngerin aber hat er mitzugesehen, daß die beiden Heuböden kleinen Korte zu viel Laruche in der Oberbürgerei verzuführen und der so sehr gesund, um ihn hätte, um Jagd dem Fräulein zimmer fern zu halten.“

„Aber wo steht Ihre Mutter?“ unterbrach sich die alte Dame hier, während sie an Adas Arm den Gartenweg hinausgeführt, gefolgt von den beiden Jarmomoe Weibern, und dem Droichtentünder, der die Gedächtnisse der Heimgekehrten trug.  
„Ada erklärte mir, daß Mama heute zu ungewohnt später Stunde fortgegangen sei und sich dabei in seltsam trübender Stimmung befinden habe. Ganz zuletzt aber berichtigte sie auch von der Bestellung, die für die Mutter inswischen eingegangen war. Wichtig setzte sie hinzu: „Wir werden nun einen hübschen großen Esel bekommen!“  
„Ich sage mir“, Fräulein Draun, denn Mama hat mich auch das Malen auf Glas und Porzellan gelehrt —

wissen Sie, während der traurigen Zeit, die wir nach Papis Tode an sich auf Anbeugein bereiten. Mama sagte erst vor kurzem, ich verlaube davon jetzt fast ein bis viel als sie lebt.“  
„Das will freilich viel sagen, denn Mama ist eine Weiterin auf diesem Felde.“  
„Gewiß, besonders.“ „Hier unterbrach sich Ada jedoch. „Aui“, rief sie, „daß ich aber nur von uns und unterm Angeleiteten robe! Maria ist doch von allem meiner Freunde Ausdruck gebend, daß der liebe Dank Oberfläch nur wieder gefund wird. Aber wie geht's mit Tante Braun?“ fragte sie dann.  
„D, der geht es ebenfalls besser.“  
„Und unsere alte Marinka?“  
„Die bedauere ich auch auf Jarmomo als gute Arbeiterin.“  
„Die kleine Gesellschaft hatte inzwischen das Fräulein erreicht. Fräulein Draun lehnte den Kopf auf, und Ada führte die Angekommenen in Frau von Hagels Wohnung, da es ja bei Fräulein Draun noch ungeheuer war.“  
„Nun werden Sie gewiß hungrig sein,“ sagte das junge Mädchen dann. „Ich Gott, und ich habe nichts als eine Brotsuppe.“  
„Mit der mir, auch zuziehen gewesen sein würden. Aber wir haben bereits unterwegs zu Mittag gegessen. In 8 Uhr sind drei Stunden auf den Zugsanlauf waren. Wenn Sie uns jedoch ein Kännchen Kaffee anbringen könnten, würde ich Ihnen gewiß von Herzen dankbar sein. Aber bitte, nehmen Sie den Vöghen, die Sie bräuen in meiner Küche finden. Können habe ich mitgebracht; Marinka hat ihn uns gebracht.“



**Bemerktes.**

Steuerfreiheit der Landbesitzer und Reservisten. Die Landbesitzer und Reservisten (Offiziere und Mannschaften) seien aus Anlass der gegenwärtig stattfindenden Übungen daran erinnert, daß sie für die Monate, in denen sie zur Übung bei der Truppe eingezogen werden, keine Steuern zu zahlen haben. Wenn auch nur ein einziger Übungsstag auf den Monat entfällt, so ist doch der ganze Monat steuerfrei. Da ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht erfolgt, so müssen die Reservisten eine Meldung unter Vorlegung oder Einreichung des Militärpasses bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes anbringen.

Prüfung von Fernsprechanlagen. Die mit der Herstellung, Prüfung und Instandhaltung der Fernsprechanlagen in den Kreisamtsbezirken innerhalb des Ober-Postdirektionsbezirks Halle beauftragten Telegraphenmonteure und die Telegraphenarbeiter werden mit Ausweisarten ausserachtet worden, die sie im Dienst stets bei sich zu führen haben. Beim Betreten von Grundstücken und Gebäuden wird die Arbeiter verpflichtet, den Besitzern und die Ausweisarten unaufgefordert vorzulegen.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat den Polizeiverordnungen über den Kaninchenfang im § 2 den Zusatz gegeben, daß die Zustimmung des Jagdberechtigten nach dessen Anhörung auf Antrag durch den Landrat, in Stadt-

freien durch die Ortspolizeibehörden ergänzt werden kann. — Ferner ordnet ein Nachtrag zur Polizeiverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen unter Aufhebung des Absatzes 1 und 2 der Polizei-Verordnung vom 2. Dez. 1901 an, daß jedes nicht in der Provinz Sachsen registrierte, der Beförderung von Personen dienende Kraftfahrzeug, das vorübergehend in der Provinz verwandt wird, mit einem polizeilichen Kennzeichen versehen sein muß, das aus den Buchstaben G. B. und einer Kennungsnummer besteht, ausgenommen die bereits anderwärts mit polizeilichen Kennzeichen versehen. Während der Dunkelheit ist das Kennzeichen zu beleuchten.

Von der Unkraut. Der Stand der Getreide- und Kleebäder ist in diesem Jahre bis jetzt ein sehr erfreulicher, und sogar die Sommerfrüchte, haben sich wenig bedrückt. Auch die selten prächtige, Baumblüte ist günstig verlaufen, nur die Frühfrüchte haben infolge der Nachfröste gelitten, jedoch hellere der ganze Anhang vernichtet ist. Ganz besonders aber hat die sommerliche Witterung des April die Entwicklung des Weinfocks gefördert und die gabeltischen und fröhlichen Geheime bereinigt zu den besten Hoffnungen. Die Winzer haben deshalb voll auf zu tun, die Frühjahrsarbeiten schnell zu beenden und sind bereits mit dem Einschlagen der Fäbale beschäftigt, da Frostschäden nicht mehr zu befürchten sind.

Ueber die Privatbeschäftigung der Militärkapellen ist ein kaiserlicher Erlass ergangen, der diese Erwerbstätigkeit der Kapellen regelt. So sind die Vorgesetzten verpflichtet, darauf zu achten, daß weder der militärische Dienst, noch das Ansehen der Militärkapellen durch die gewerbliche Beschäftigung leidet. Verboten sind u. a. humoristische Konzerte, bei denen Verleumdung, welche öffentliche Anpreisung des gewerblichen Spiels und die Beschäftigung der Militärkapellen durch Tangos und dergleichen. Für öffentliche Konzerte soll die Erlaubnis nur dann erteilt werden, wenn wenigstens die Hälfte der Kapelle daran beteiligt ist. Für die einzelnen Orte sollen nach Möglichkeit Mindestsätze aufgestellt werden, um den Klagen der Zivilmutter wegen der Konkurrenz der Militärkapellen die Spitze abzugeben.

Zu der Zeit der Maibowle dürfte es nicht überflüssig sein, darauf hinzuweisen, daß man beim Genusse des edlen Getränks etwas Vorsicht gebrauchen muß. Das Aroma des Waldmeisters, aus welchem wir unser Frühlingstrank bereiten, ist in dem Cumarin, das sich auch noch in vielen anderen Pflanzen, z. B. in manchen Gräsern, befindet, enthalten. Dieses ist aber ein schwächeres Gift und wirkt, wenn es in größeren Mengen genossen wird, verblühmend. Es läßt dann allerbald Rongelationen und nur langsam wieder verschwindendes Kopfschmerz zurück. Das Cumarin tritt im Waldmeister

am stärksten auf, wenn er im Welsen begriffen ist, verliert sich aber sofort, wenn das Trocknen der Pflanze beginnt. Das beste Aroma der Maibowle erzielt man deshalb, wenn man den Waldmeister sechs Stunden wässern läßt und dann seinen Zweck entsprechend verwendet.

Reimbach. Das künftige Rittergut hierseits, welches Herr Ammann Endlich 18 Jahre hindurch bewirtschaftet hat, geht zu Johann d. J., an den neuen Pächter, Herrn Meyer, zur Zeit in Quersfurt, über. Das Gut umfaßt ein Areal von 2000 Morgen. Herr Endlich, der als tüchtiger Landwirt gilt, wird auf sein Rittergut bei Gerbsitz überziehen.

Hien, 16. Mai. Bei der Verpachtung des Schulgutes Horta auf die Zeit vom 1. Juli 1905 bis 1923 gaben der bisherige Pächter Amtsrat Jäger und sein Sohn Veitman a. D. mit 25 200 Mark das Höchstgebot ab; zweiter Bieter war Herr Werner Oberländer aus Gera mit 25 100 Mark.

Halle. Dem Direktor der Landwirtschaftskammer Dr. Rabe hierseits ist der Charakter als Deponometrier verliehen worden.

Erfurt, 16. Mai. Die Blumengärtnereien von Peterheim erreichen im verflochtenen Jahre in der Anzahl und im Verland eine Gesamtziffer von 14 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Es wird darum ersucht, den alten Gottesacker in den nächsten Wochen nicht außerhalb der Wege zu betreten, da Gras angeht ist.  
Nebra, den 10. Mai 1904.  
Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die im vorigen und diesem Jahre erfolgten Neuanpflanzungen auf der Alenburg sind leider schon wieder mehrfach beschädigt worden. Wir ersuchen die Eltern dringend, ihre Kinder ernstlich von derartigen Taten abzuhalten, andernfalls strengste Bestrafung der Schuldigen, ev. der für sie haftbaren Personen, veranlaßt werden wird.  
Nebra, den 9. Mai 1904.  
Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß an den Sonnabenden in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September inkl. an drei Werktagen vor Dorn, vier Werktagen vor Pfingsten, sechs Werktagen vor Weinachten und am Schreierabend, sofern derselbe nicht auf einen Sonntag fällt, die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen.  
Nebra, den 16. Mai 1904.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit auf Beteiligung der Samster aufmerksam gemacht.  
Nebra, den 16. Mai 1904.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die kleineren Grasnukungen, als Bösung am Groppwangerer Wege, an der Anstrubrüde, Bösung des neuen Gänsefisches und auf den neuen Friedhofe, sollen am  
Mittwoch, den 18. Mai 1904, Nachmittags 5 Uhr  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Sammelpfad an der Anstrubrüde.  
Nebra, den 17. Mai 1904.  
Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Vom Monat Juni an wird voraussichtlich die Straße von Scheibing's Eck bis zum Zigarettenfabrikanten Franke gepflastert und dadurch einige Zeit gesperrt werden, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.  
Nebra, den 17. Mai 1904.  
Der Magistrat.  
Strauch.

**Landwirtschaftlicher Verein Steigra.**

Bezug der landwirtschaftlichen Provinzial-Ausstellung in Magdeburg.  
Herr Direktor Herbst in Artern wird bei genügender Beteiligung den Abgang eines Sonderzuges am 2. Juni, ab Sangerhausen 8.30 vorm., veranlassen. — Diejenigen Personennachzügler, welche sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich umgehend mit Herrn Direktor Herbst in Verbindung zu setzen. —  
Andernfalls wird Gesellschaftsfahrt (Lösung von 30 Rückfahrkarten bei 1/3 Fahrpreisermäßigung) empfohlen und sind wir gern bereit, solche Gesellschaftsfahrten zu organisieren. Meldungen werden bis 20. Mai an das Vereinsbureau erbeten.  
Das Direktorium des landwirtschaftlichen Vereins Steigra.  
von Heldorf.

**Pfingstpostkarten** sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Rechtsbureau Linke, Nebra**

Breite Straße 31.  
Einzichung von Forderungen,  
Beforgung von Prozeßangelegenheiten,  
Anf. v. Klagen, Gesuchen, Testamenten,  
Erbschaftsangelegenheiten, Bestatigungen,  
allerhand Verträgen u. schriftl. Arbeiten,  
Erbfahrsregulierungen,  
Rat in Rechts-, Straf- u. Kontrahsachen.  
— Diskret, gewissenhaft, billig. —  
100 Mark monatl. Einnahme  
X = bei geringer Gegenleistung =  
X geeignet für Lehrer, Beamte, Kaufleute,  
X Handwerker, Privatiers. Off. unt. U. 1.  
X 4482 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

**Fahrräder** von 75 Mark an mit Garantie liefert Schulze, Naumburg a. S., Marienstr. 29.

**Schellfisch** auf frischen Fisch.  
Fr. Kropf, Burgstraße.

**Frauen und Mädchen!**  
Alle Länder durchzieht es wie der elektrische Funke  
als der Erfinder der Größlich'schen Heubünnenseife für seine aufsehenerregende Erfindung leitend der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Preisgeheim ausbedungen wurde und auch mit Recht dem Größlich'schen Heubünnenseife die höchste Ehre an belassen.  
Die Jahre täglich mit Größlich'schen Heubünnenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Eisenblech.  
Größlich'sche Heubünnenseife kostet 50 Pf. Bessere Drogenbindungen und Wäsche haben heutzutage auf Lager. Bestellen Sie aber ausdrücklich Größlich'schen Heubünnenseife aus Gröden, denn es besteht Nachahmungen. In Nebra erhältlich bei  
Walter Grömann's, Dörfer-Drogerie,  
Robert Barthel, Kaufmann.

**Wer liefert sofort 50 cbm Baggerland?**

Offerten erbittet W. Meinecke.  
2-3 Malergehülfen  
sofort gesucht.  
Maschinenfabrik und Eisengiesserei Rossleben.

**Preussischer Hof Nebra.**

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag er., von abends 8 Uhr an  
**KÜNSTLERKONZERT**

(Quartett-Soirée)  
ausgeführt vom Violin-Virtuosen Herrn Musikdirektor A. Kirchner, früher Konzertmeister und Soloviolonist bedeutender Zivillorchester Deutschlands und des Auslandes. Mitwirkende: der 14jährige Sohn des Konzertgebers und einige bedeutende Künstler vom Leipziger Konservatorium.  
Zur Auführung kommt:  
Streich-Quartett A-dur v. L. v. Beethoven, D-dur v. Johs. Haydn, sowie Violinkonzert von A. Bazzini, Zigeunertanz von Nachez, Czardas von Hubay.  
Billets im Vorverkauf im Preuss. Hof nummerierter Platz 3 Person 50, an der Abendkasse 60 Pfg. Alle übrigen nicht nummerierten Plätze 25 Pfg.  
Um recht zahlreichen Besuch bittend zeichnen  
Hochachtungsvoll  
G. Maertens, A. Kirchner.

**Schützenhaus.**  
1. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr,  
**grosses Extra-Konzert**  
der gesamten Stadtkapelle (27 Mann),  
wogu freundlichst einladen  
P. Schlaw, B. Wächter.

**Schützenhaus.**  
Am 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab  
**grosse Ballmusik**  
bei vollem Orchester,  
wogu freundlichst einladen  
P. Schlaw, B. Wächter.

**Ratskeller.**  
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie zu Kleinpfingsten, von nachmittags 3 Uhr an,  
**Pfingstanz,**  
wogu freundlichst einladen  
die Pfingstgesellschaft, G. Hohmann.

**Geflügel-Börse** Wochenblatt für alle Geflügelzüchter.  
Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste  
**Kauf und Angebot von Thieren aller Art,**  
entfällt gemeinverständliche Abhandlungen über  
**alle Zweige des Thierports**  
Kenntnisse, Züchtung und Pflege des Geflügels,  
Eiag, Hühner und Kanarienvogel, Viehheilen, Hund- und Jagdhund.  
Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.  
Haben Sie einen ausserordentlich interessanten Artikel über die „Geflügel-Börse“ in der Nummer 100 der Zeitschrift „Der Geflügelzüchter“ über bemerkenswerte Vorgänge in den verschiedenen Gebieten, aus dem Preisvertrieb, zur Festlegung der Preise, etc., enthält in einem „Spezialteil“ wertvolle Nachrichten über alle Fragen der Züchtung und Pflege aller Arten von Hühnern, Enten, Gänse, etc., enthält über Abnehmer Gelegenheiten zur Erlangung von „Spezialteilen“ und „Spezialteilen“ bei der Redaktion.  
Abonnementpreis vierteljährlich 75 Pf. Einmal Dienstag u. Freitag.  
Sämtl. Bestellungen u. Aufträgen werden schnell besorgt.  
Korrespondenz bitte an den Namen 20 Pf. Preisnummern gratis u. franco.





Nr. 10.

**Bauernregeln.**

It's im Mai recht kalt und naß,  
Haben die Mähkärer wenig Spaß.  
Mai kühl und naß,  
Füllt den Bauern Scheun' und Faß.  
Abentau im Mai,  
Bringt Wein und vieles Heu.  
Regen in der Walpurgisnacht (1),  
Hat immer ein gutes Jahr gebracht.

Vor Dachstößl' bist du sicher nicht,  
Bis daß herein Servatius bricht.  
Bienenchwärme im Mai,  
Bringen uns viel Heu.  
Mamertus, Pankrasius, Servatius,  
Bringen oft Kälte und argen Verdruß.  
Auf Petronellentag Regen,  
Wird sich der Hafer legen.



**Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Mai.**

Die Reiter auf! Die Herzen auf!  
Geschwinde, geschwinde!  
Der alte Winter will heraus,  
Er trippelt ängstlich durch das Haus,  
Er windet bang sich in der Brust  
Und framt zusammen seinen Wust.  
Geschwinde, geschwinde!

Die Reiter auf, die Herzen auf!  
Geschwinde, geschwinde!  
Zum Angriff schlägt die Nachtigall,  
Und hoch und hoch ein Widerball,  
Ein Widerball aus meiner Brust!  
Herein, herein, du Frühlingsluft.  
Geschwinde, geschwinde!

Hoffentlich behält Wils. Müller in seinen schönen Versen Recht und der Winter befreit uns endlich von seiner allzu langen Herrschaft und will hinaus, um dem jungen Lenz seinen Einzug zu gestatten. Die ungünstige, kalte Witterung, die im allgemeinen der April bringt, läßt noch manche Arbeit ungetan, so daß man doppelt gerne auf Frühlingsglück und Maienpracht rechnet.

Aber auch mit doppeltem Eifer müssen wir an die Arbeit gehen, um das nachzuholen, was bis jetzt noch nicht gemacht werden konnte.

Da hat der Landmann auf dem Acker die Gerstenfaat zu beenden, Mais, Hirse, Buchweizen, Mengfutter, Sommerfrüchte, Hauf u. s. w. anzubauen, Mohn zu beziehen, später Kartoffelforzen zu legen. Der zu üppig emporkiehende Weizen ist durch Abmähen zu schröpfen, Frühkartoffeln sind zu eggen und zu beackern, ebenso verfährt man nicht, die Rüben zu beackern und zu vereinzeln. Das Säen und Beackern der Getreidefelder ist sehr zu empfehlen und macht sich diese Arbeit durch einen bedeutend gesteigerten Ertrag reichlich bezahlt. Der erste Schnitt von Grünfutter, besonders Futarnattlee und Futterroggen, von dem steirischen Alee und der Luzerne beginnt. Speziell bei letzterer warte man nicht zu lange mit dem ersten Schnitt, da durch einen zu späten Schnitt eine dritte Ernte der Luzerne sehr in Frage gestellt wird. Wiesen sind bei eintretender Trockenheit nur noch mit hellem Wasser zu bewässern.

**Viehzucht.** Für Rindvieh und Pferde beginnt jetzt die Zeit des Grünfutters. Es sei deshalb daran erinnert, daß der Übergang zur Grünfütterung nur allmählich und mit Vorsicht geschehen muß. Rindvieh, das Weide-

gang hat oder getütert wird, soll in der Frühe nur Raufutter erhalten. Pferde bekommen die ausgesprochenen Ditteln der Getreidefelder. Jeder Pferdebesitzer weiß die Dittelfütterung zu schätzen, wenn er sich einmal davon überzeugt hat. Sie ist die Frühjahrskur für die Pferde. Milchkuhe, die immer im Stall gehalten werden, müssen bei der Grünfütterung vermehrte Einstreu erhalten. Fleißige Lüftung der Ställe und Schutz vor Fliegen ist notwendig. Die besten Fliegenfänger sind die Schwalben; wenn man ihnen durch Anbringung einiger Bretchen an der Stalldecke das Bauen ermöglicht und einen Einflug offen hält, siedeln sie sich gerne an. Für Kälber und Schweine hält man eigene Tunnelspläse, damit sie sich bei gutem Wetter viel im Freien aufhalten können.

**Geflügelzucht.** Die Truthühner brüten. Junges Geflügel ist gut und stets auch mit Grünem zu füttern. In Wasser darf auf dem Geflügel nie Mangel sein. Den ausgefallenen Küken oder Küchlein ist jetzt die hauptsächlichste Aufmerksamkeit zu widmen. Schutz vor Nässe, Erkältung, Raubvögeln, Krähen usw., kräftige Ernährung durch Verabreichung von zweckmäßigen Futtern, welches zum reichen Wachstum beiträgt. Bei den Hennen ist eine öftere Visitation der Nester erforderlich; durch Einstreuen von Asche, Schwefel und Insektenpulver muß dem Ungeziefer vorgebeugt werden. Dem Geflügel gewähre man soviel wie nur möglich freien Auslauf auf Wiesen und Grasplätzen, damit es sich das nötige Grünfutter nach Belieben suchen kann. Die Küken dürfen in der Frühe erst dann ins Freie gelassen werden, wenn das taufrische Gras abgetrocknet ist. Den Kältern und Truthühnerbruten ist alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, wenn ein günstiger Erfolg erzielt werden soll.

**Bienezucht.** Jetzt ist die Zeit gekommen, wo für Bienen und Inter sich ein weites Arbeitsfeld auftut, denn meist öffnen sich in den ersten Wochen des Monats alle Blüten mit Macht und die honigspendenden Nährpflanzen gewähren unseren Lieblingen, die in keinem anderen Monat so eifrig arbeiten wie in diesem, reichlichere Ausbeute.

Die Quellen erklingen, der Ruckst ruft,  
Und Blütenduft atmet die losende Lust;  
Herbei, ihr Bienlein, herbei,  
Der Mai ist gekommen, der Mai!

Tragen die Bienen frischen Honig ein und haben wir schöne Witterung, so erweitern wir

den Brutraum anfangs durch ausgebaute Waben, später durch Einstellen künstlicher Wände, welche von den Bienen sogleich ausgebaut und von der Königin mit Eiern belegt werden. Hält aber die regnerische Witterung an, so müssen wir unsere Lieblinge durch Versengen und Zudecken des Brutraumes warm halten und mit Honigwasser füttern. Schwächlinge werden durch Zusetzen von Brutwaben, aus denen die Bienen auszufliegen beginnen, verdrängt oder mit anderen Wölfen vereinzelt. Ist der Brutraum ausgebaut und vollgetragen, so öffnen wir bei guter Tracht und schöner Witterung den Durchgang zum Honigraum, der mit ausgebauten Waben auszustatten ist. Gegen Mitte dieses Monats beginnen wir mit der Zucht junger Königinnen und mit der künstlichen Vermehrung. Wer zur Schwarmzeit auf seinem Stande treue Wacht halten kann, der warte lieber das Schwärmen ab. Schwarm- und Honigstöcke sind richtig zu behandeln: Honigstöcke mit jüngeren Königinnen zwingen wir nur zum Honigeintragen, indem wir die Wohnung kühl halten, lüften, den Brutraum stets erweitern, zugedeckte Honigwaben entnehmen und fleißig ausfleudern. Schwarmstöcke mit älteren Königinnen halten wir eng, warm und honigreich, damit sie bald schwärmen. Hat der Vorschwarm eine alte Königin, so töten wir sie und verhehlen dem mutterlosen Volk die neuen Wirtin. Die warme Witterung zieht aber auch die Feinde der Bienen nach sich, auf welche der sorgsame Bienezüchter wohl achten muß. Stare, Nestschränzen, Schwalben, Spinnen und Kröten halte man fern vom Bienenstande. Der gefährlichste Feind schwacher Völker ist die Wachsmotte. Es muß daher alles Gemüll sorgfältig entfernt und das Bodenbrett mit einer Feder ausgekehrt werden, damit sich die Wachsmotte nicht einnisten kann.

**Fischerei.** Die goldene Zeit für den Angler ist gekommen. Alle Fische sind jetzt eifrig auf dem Fraße und beißen leicht an. Für Karpfen, Blei, Barsch, Aal und Döbel eignet sich als Köder der Regenwurm bei trübem Wasser, bei hellem Wasser ist der Maitäfer ohne Flügel vorzuziehen. Anfütern an bestimmte Plätze und Wegfel mit denselben beim Angeln ist möglich für den Angler. Auch mit dem Köder soll reichlich und oft gewechselt werden. Der Krebsfang beginnt. Karauschen, Karpfen, Schleie, Zander, Barsch und Notaugen laichen. Viehwedden und Schafwaschen ist in den Fischteichen streng zu verbieten. Die Zuflüsse bei Himmel- und anderen Teichen sind öfter nachzuschauen.

Der Obstbauzüchter lege nun die schon früher aufgeführten Baumgärten mit kurzem Mitt. Es darf dies auch bei jungen, selbst frisch gepflanzten Bäumen geschehen. Der Mitt wird durch Regen ausgelaut und gedüngt, er hält aber auch die Feuchtigkeit zurück, was besonders für neu gepflanzte Bäume von Wichtigkeit ist; desgleichen spare man bei trockenem Wetter das Wasser nicht. Mit Veredelung von Äpfeln und Birnen kann noch fortgeführt werden, frühere Veredelungen sind nachzusehen, und der Verband nach Bedürfnis zu lockern. Wilde Triebe, junge überflüssige Triebe und Wurzelansätze müssen entfernt werden. An schwächlichen Formen oder Stämmchen pflanzte man die überflüssigen Triebe zunächst nur, um mehr Blätter zur Ernährung zu behalten. An jungen, noch wenig entwickelten Formbäumen sind die Blüten zu entfernen, ebenso sind die Pfirsiche und Apfelsinen, sofern sie zu dicht stehen, auszubrechen. Auch am Beerensobst sind alle überflüssigen Triebe zu entfernen, doch lasse man bei Himbeeren die zwei kräftigsten Wurzelstöcklinge als Tragholz fürs nächste Jahr stehen.

Im Gemüsegarten ist nunmehr die richtige Zeit des Erbsen- und Bohnenlegens gekommen; man lege von 14 zu 14 Tagen um bis fünf neue zarte Erbsen und Bohnen zu haben; früher aufgekommene sind zu häufeln und zu müdeln. Gurken und Kartoffeln sind anzuhäufeln. Für Herbst und Winterbedarf müssen Ansäen von Endviren, Salat, Mangold, Spinat, Nadies, Rettich, Oberkohlrabi, rote Rüben, Karotten, Petersilien, Gurken, Kürbisse usw. ausgesät werden. Gegen Ende des Monats pflanzt man auch Zwerghohnen, Gurken und Melonen aus Töpfen auf entsprechend vorbereiteter Beete, ebenso Tomaten an den wärmsten Ort des Gartens, womöglich als Spalter an einer Mauer. Die Treibkäfen sind jetzt sehr reichlich zu lüften und nach Bedarf morgens und abends zu begießen. Gegen Ende des Monats nehme man die Fenster ganz ab.

Den Blumenliebhaber mahnt Wald und Flur, daß er sich tunmeln muß, Wohnung und Garten mit Blumen zu füllen, will er sich nicht von den frühmaden Völkern der Natur beschämen lassen. Das Röhren und Aussetzen des Sommerflox wird daher im Blumengarten für ihn das Hauptgeschäft sein. Von Atern, Leukojen, Balsaminen und anderen Blumen sollte man hierbei immer noch einige Reservestücken parat halten, um solche, die in den Gruppen zu Tode gehen, durch Reservestücken zu ersetzen. Wer einen größeren Garten hat, lese alle Atern farbenreich auf Reservestücke und pflanze sie erst im August an Ort und Stelle. Bis dahin stehen sie ja doch blütenlos da. Mit dem Auspflanzen der Blattpflanzen, der angetriebenen Georginen- und Camellanen, ferner der Begonien, Fuchsen, Geranien, Heliotrop, Lantane, Pelargonien, Verbänen usw. zögere man nicht mehr länger, denn gegen Ende des Monats müssen wir schon wieder an die Wepflanzung der Teppichbeete denken. Reinhaltend der Geiräuchergruppen, Blumengruppen, Beete und Wege, sowie Aufbinden, Fäßen, Lockern und Weizen bleiben von nun ab ständige Arbeiten den ganzen Sommer über, ebenso die Jagd auf Ungeziefer. Während hier im Garten eine Reihe lieblicher Blumen bald zu freudigem Leben erwachen werden, so scheiden sich auf dem Blumentisch oder dem Fensterbrett einzelne Blumen, die uns den Winter über mit ihrem köstlichen Duft erfreuten, zur wohlverdienten Ruhe an. Abgebüßte Ghazintzen, Tulpen zc. lasse man an kühlen, trockenem Orte oder in trockenem Einschlag allmählich absterben. Ghislamen, welche abgehüßt sind, werden noch bis etwa Mitte Mai, d. h. solange bis die Blätter anfangen gelb zu werden, mächtig fortgepflegt. Man stelle sie vor das Fenster, ohne sie jedoch der Sonne auszusetzen; sie bleiben trocken stehen bis Mitte Juni. Als Ersatz für die köstlich duftenden Ghazintzen können wir Nejedas tündlich gleich in die Töpfe säen, da dieselben sehr schwer zu versetzen sind, und dann nach dem Aufgehen die Pflanzen bis auf die drei kräftigsten entfernen.

### Rindviehzucht

Die Maul- und Klauenseuche ist durch einen Bazillus auf den Menschen übertragbar, wie durch Impfsuche zweier deutscher Ärzte festgestellt wurde. Beim Menschen erzeugt sie die Mundseuche, die den gleichen Verlauf und dieselben Krankheitserscheinungen wie beim Tiere hat. Man ist deshalb der bestimmten Meinung, daß die Seuche durch Milchgenuß oder durch Berührung von Wunden mit dem Speichel erkrankter Tiere auf den Menschen übertragen werden kann.

### Geflügelzucht

Das Absetzen der Legehühner, um die Eiablage zu kontrollieren, kann nicht empfohlen werden, weil das Eierlegen dadurch vermindert wird. Die Tiere können bei der Nichttätigkeit sofort morgens in das Freie laufen und sich die für sie nötige Nahrung von Gevörm suchen. Befindet man sie aber, so müssen die Hennen bis 9 oder 10 Uhr im Stall gelassen werden. Dadurch wird ihr Körper unruhig, sie sehnen sich nach der Freiheit und zuweilen leiden sie auch Hunger.

### Fischzucht

Einiges über die Fleischfarbe bei der Forelle. Die Farbe des Fleisches bei der Forelle (*Wachforelle, trutta fario*) ist schon oft ein Gegenstand des Streites gewesen, sowohl zwischen Ichthyologen, als auch praktischen Fischern. Es kommt sehr häufig vor, daß man in einem Bach oft dicht nebeneinander zwei Fische fängt, von denen der eine rotes, der andere hingegen weißes Fleisch hat. Man heißt es im Volksmunde, der Fisch mit rotem Fleisch sei eine *Wachforelle*, der mit weißem eine *Wach- oder Steinforelle*. Dieses ist gänzlich falsch. Beide Fische sind gewöhnliche *Farios*, d. h. gewöhnliche *Wachforellen*. Die Farbe des Fisches hängt höchstwahrscheinlich von der Nahrung des Fisches ab, die er zu sich nimmt, und noch weiter, an welchem Standort er sich befindet. Ein bekannter englischer Sportschreiber namens *Mitler King* sagt: Je mehr Phosphorsäure enthaltende Stoffe der Fisch vertilgt, desto röter ist sein Fleisch. Und ich füge noch hinzu, daß die in stillstehendem, tiefem Wasser mit lehmigem oder tonigem Grunde gefangenen Forellen meistens rotes, die in schnellfließendem mit kleinem Boden erbeuteten hingegen weißes Fleisch haben. Man kann auch aus dem äußeren Kleid des Fisches mit ziemlicher Bestimmtheit auf die Farbe des Fleisches schließen. Ist der Fisch hell und mit wenigen Punkten geschmückt, so wird man meistens rotes, ist der Fisch jedoch dunkel und mit zahlreichen Flecken versehen, wird man weißes Fleisch finden.

### Hausgarten

Schaffung und Unkraut im Rasen. Einen vorzüglichen Dünger bildet der Schafmist, wenn er im Düngsack mit Wasser oder Saude (Gülle) gut gegoren ist. Wenn er aber frisch gelöst verwendet wird, dann kann er uns große Sorgen und langjähriges Nacharbeiten verursachen. Bekanntlich findet das Schaf seine beste Nahrung auf der freien Wiese, die uns durch ihren Mätereichtum aller Art entzückt. Mit dem Grün nimmt das Tier auch die Blüten und manche zu Samen gereifte Blume in sich auf. Der Samen geht nun meist unverdaut wieder ab und gelangt mit dem Dünger auf unseren Rasen, wo er bald, bestens vorbereitet, weiter keimt. Der Schafmist muß also gut vergoren sein, ehe wir ihn verwenden. Dadurch stirbt die Keimkraft der vielerlei Wiesensunkrautarten ab und wir erzielen einen brauchbaren Rasendünger, der dem Rasen im Hausgarten dient und ihn nicht verunkrautet.

Gebräunte Mistbeeteerde wird am besten ein Jahr lang auf Haufen gebracht, oft mit Saude und so weiter begossen und durchgearbeitet. Niemals darf dieselbe an dumpfigem Orte aufbewahrt werden, da Schimmelbildungen die größten Feinde aller Mistbeekulturen sind. Dagegen ist es rasam, ein genügendes Quan-

tum Erde im Winter vor dem Einfrieren zu schütten, um dieselbe stets zur Verfügung zu haben. Kalten hartgefrorenen Erde und namentlich Schnee bleiben trotz der Bodentemperatur lange unaufgetaut und können die Erwärmung des Mistes vollständig hindern.

### Gemüsegarten

Endviren. Aussaatzeit: Ende Mai, Anfang Juni in beliebiger Folge. Pflanzenweite: Die gefrauten 30 Centimeter; die Escarol oder glattblättrigen 40 Centimeter. Wenn die Pflanzen vollständig ausgebildet, bleicht man dieselben, je nach Bedarf, durch Zusammenbinden der Blätter. Die glattblättrigen eignen sich am besten für den Winterbedarf, da sie weniger faulen. Man schlägt die Pflanzen mit den Wurzeln zu diesem Zwecke in einen frostfreien, trockenen Keller oder Kasten ein, wo sie sich bei einiger Aufmerksamkeit sehr lange halten können.

Spargelforten, welche in der Erde an ihren Köpfen keine feste Beschaffenheit zeigen, sondern blätterartig locker emporsteigen, taugen nichts. Sie wachsen in der Erde sehr rasch blau und rot, verlieren dadurch an Qualität und erreichen beim Verkauf niedrige Preise. Solche Sorten sind aus minderwertigem Samen von gewissenlosen Händlern gezogen, die man allerdings in den meisten Fällen nicht feststellen kann. Wer Spargel zum Erwerb anpflanzen will, sollte sich vorher einige Sorten zur Probe in seinem Garten anbauen und dann die ihm passende Sorte zum Pflanzen wählen.

### Bodenschädlinge

Regenwürmer zu vertilgen. Ein französischer Gärtner kam auf den Gedanken, die von Erdwürmern durchsetzte Riste, worin er eine Palme kultivierte, mit dem kaislichen Chlorwasser (Eau de javelle) zu vertreiben. Die Würmer kamen sofort an die Oberfläche der Erde, krümmten sich dort in raschen Bewegungen und gingen alsbald zugrunde. Er wandte dieses Verfahren dann auf Blumenbeeten an, wo die Würmer viel Schaden anrichteten und nach einigen Versuchen mit dieser Flüssigkeit waren sie vollständig vertilgt. Natürlich darf das Mittel nur in geringen Quantitäten, am besten verdünnt, angewendet werden. Nachdem der Zweck erreicht wurde, sei geraten, das Chlor, soweit Töpfe und Kibel in Betracht kommen, durch reichliches Wasser zu entfernen.

### Vermischtes

Düngung der Kartoffeln. Im allgemeinen lieben die Kartoffeln zur Nahrung mehr Stickstoff und Kali, weniger dagegen Phosphorsäure. Der Dünger wirkt am besten in gut gelockertem Boden, damit den vielen Saugwurzeln des Kartoffelstodes Luft zugeführt wird. In nassem, verkrustetem Boden faulen die arbeitenden Saugwurzeln, so daß selbst die beste Düngung nutzlos ist. Das Land für Speisefertigkartoffeln soll im Herbst gedüngt werden, während man auf kalten, schweren Böden nach dem Pflanzen der Kartoffeln pro 1/2 Morgen 1 1/2 bis 2 Ctr. Stallmist und mit einer Solzege einseitig. Speisefertigkartoffeln erhalten nach Düngergaben mit Salpeter einen unangenehmen Beigeschmack, während für Futterkartoffeln eine Kopfdüngung von 12 1/2 bis 40 Kilogr. Salpeter auf 1/2 Morgen wünschenswert ist.

Für Erbsen ist ein milder Lehm- und lehmiger Sandboden ganz gut, wenn der Boden passende Düngung erhält. Je mehr Phosphorsäure und Kali im Boden vorhanden ist, desto größer ist der Körnerertrag und desto reichlicher werden die Erbsen für Speisewecke. Landwirte, welche Erbsen für Speisewecke bauen, sollten das beherzigen, da eine reichliche Düngung leichteren Absatz findet, als eine harte Kocheibe. Im Frühjahr gibt man pro Morgen 13-15 Kilogramm Phosphorsäure in Form von Superphosphat. In kalten Böden etwas früher 12-14 Kilogramm Thomasklacke. Mist wird am besten im Herbst und Winter gegeben.

Jeder Tag, ist er vergebens,  
Al im Buche deines Lebens  
Nichts, ein unbefschriebenes Blatt.

# Für die Hausfrau.

Wohl, wenn morgen, so wie heute,  
Sitzt darin auf jeder Seite  
Von dir eine gute Tat.

## Das Mädchen aus der Fremde.

In einem Tal bei armen Hirten  
Erchien mit jedem jungen Jahr.  
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,  
Ein Mädchen, schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,  
Man wußte nicht, woher sie kam,  
Und schnell war ihre Spur verloren,  
Sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beflegend war ihre Nähe,  
Und alle Herzen wurden weit;  
Doch eine Würde, eine Höhe  
Entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,  
Gereift auf einer andern Flur,  
In einem andern Sonnenlichte,  
In einer glücklicheren Natur.

Und teilte jedem eine Gabe,  
Dem Fröhling, jenem Blumen aus;  
Der Jüngling und der Greis am Stabe,  
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Willkommen waren alle Gäste;  
Doch nahe sich ein liebend Paar,  
Dem reichte sie der Gaben beste,  
Der Blumen aller schönste dar.

Schiller.

## Der Einfluß der Höhen auf den menschlichen Organismus.

In den asiatischen Hochgebirgen beobachtete Beschwerden auf großen Höhen haben Veranlassung gegeben zu Vergleichen mit den Beschwerden in den Andes von Südamerika und auf Luftschiffahrten vorkommenden. Die europäischen Gebirgshöhen (der höchste Punkt, der Montblanc, ist 15 784 englische Fuß hoch), sind zu unbedeutend, um derartige Erscheinungen hervorzurufen.

Die Höhe, in welcher die betreffenden Erscheinungen auftreten, ist für Bergsteiger viel geringer, als für Luftschiffer. Der Grund davon ist teils in der größeren Klüchtigkeit des Aufstiegens bei der Luftschiffahrt zu suchen, da allmähliche Gewöhnung die Erscheinungen sehr herabsetzt, teils in der bei der Luftschiffahrt fehlenden Muskelanstrengung, da jede Muskelanstrengung in den hohen Regionen die größte Anstrengung und Anspannung verursacht. Die verschiedenen Menschenrassen scheinen gleich stark zu leiden. Während in Hochasien Personen von kräftiger Konstitution weniger affiziert werden, als solche von schwächlichem Körperbau, geben die Reisenden der Andes (Dummeister, Köppig) gerade von dort das Gegenteil an.

Die Beschwerden bestehen in Kopfschmerz, welches des nachts sich steigert, in der Schwierigkeit zu atmen bis zur Erschließungsangst, in Appetitlosigkeit, Abspannung, Niedergeschlagenheit, Stumpfsein, ferner in großer Neigung zu Blutungen aus Lunge und Nase, welche aber nicht ganz von selbst aufzutreten scheinen. Das Herrchen von Wind vergrößert die Beschwerden ungemessen.

In den Andes sind die Beschwerden viel größer als in Hochasien und treten schon bei geringerer Höhe (nämlich bei 11 500 Fuß, in Hochasien dagegen erst bei 16 500 Fuß) auf. Auch die Maultiere leiden daran; man pflegt sie durch Öffnung einiger Zungenblutgefäße zu kurieren.

In großen Höhen, über 18 000 Fuß, treten große Übelkeit, Blutungen aus dem Zahnfleisch und in das Gewebe der Augenbindehaut auf. Gegen jede Bewegung herrscht bei

den betreffenden Personen der größte Widerwille, beim Niedersteigen tritt Erleichterung ein. Als äußerste Steigerung dieser Erscheinungen kommt auch besinnungsloses Niederstürzen vor. Dem Reisenden Glaisher traf dieser Unfall bei einer Luftfahrt in der Höhe von 32 000 Fuß; nur sofortiges Senken des Ballons durch seinen Begleiter konnte ihn retten.

Die hier erwähnten Erscheinungen rühren erwiesenermaßen nur von der Verminderung des atmosphärischen Luftdrucks her und sind schon oft mit den Erscheinungen verglichen worden, welche an Tieren unter dem Rezipienten der Luftpumpe beobachtet werden. Für das eben erwähnte Niederstürzen der Tiere bei einer gewissen Höhe der Luftverdünnung — womit das eben erwähnte Niederstürzen der Menschen höchst wahrscheinlich identisch ist — hat F. Hoppe-Sehler schon vor 35 Jahren eine vorläufig befriedigende Erklärung gegeben.

Es kommt nämlich bei starker Verminderung des atmosphärischen Luftdrucks zu einer Entwickelung von Gasbläschen im Blute, diese Gasbläschen bleiben aber in den Haargefäßen der Lunge stecken, unterbrechen die Zirkulation des Blutes und des Gasaustausches des letzteren in der Lunge und führen somit den Stillstand des Herzens herbei.

Auch wenn die Luftverdünnung nicht diese äußerste Höhe erreicht, findet möglicherweise bereits eine solche Gasentwickelung und teilweise Verstopfung der Lungenblutbahn statt, wodurch sich einerseits die Erscheinungen reibender Stauung, nämlich die Neigung zu Blutungen, die Erleichterung durch Umlagerung, andererseits die Erscheinungen des Sauerstoffmangels im Blute, nämlich Atemnot, Erschwerung der Muskulatur usw., erklären würden.

Interessant ist die Mitteilung eines Forschers, daß in den Andes auf großen Höhen die alkoholhaltigen Getränke fast ganz ihre Wirksamkeit verlieren. Dies erklärt sich leicht aus der durch den verminderten Luftdruck beschleunigten Verdünnung des Alkohols aus dem Blute in den Lungen, vermöge deren der Alkoholgehalt des Blutes nicht zu so erheblicher Höhe ansteigen kann, um die Erscheinungen der Markose, Trunkenheit usw. herbeizuführen.

Es zeigt aber auch, wie man natürlich durch mäßige Luftverdünnung noch auf Säurer günstig wirken kann. Dr. med. A. R.

## Küche und Keller

**Leberwurst auf Österreichische Art.** Lunge, Herz und eine halbe Schweinefleisch werden gefeilt und fein gehackt; ebenso hat man 175 Gr. rohen Speck, läßt denselben teilweise in einer Kasserolle zergehen und schivirt vier feingeschnittene Zwiebeln und zwei geriebene Semmeln darin hellgelb, tut dies nebst der gehackten, durchgetriebenen Leber, etwas Fleischbrühe, Salz, Pfeffer, englisch Gewürz und Majoran zu dem Fleisch, füllt die Masse in saubere, ziemlich weite Därme, kocht die Würste nur einige Minuten in siedendem Salzwasser und bratet sie dann beim Gebrauch in Schweinefett oder Butter.

**Kartoffelstücken auf Seemannsart.** Zutaten: Kartoffelstücken (3 Teller voll), 3 Zwiebeln, 1 Löffel Mehl, 2 Löffel Bratfett, etwas Fleischextrakt, kochendes Wasser, gehackte Petersilie. Zubereitung: Die Kartoffelstücken werden in Salzwasser gar gekocht, ohne daß sie zerfallen dürfen. Dann schivirt man die Zwiebeln nebst dem Mehl in dem Fett braun, verfeinert dies mit kochendem Wasser zu sämiger Sauce, gibt eine Messerspitze Fleischextrakt und einen halben Löffel gehackte Petersilie dazu und läßt hierin die Kartoffeln eben durchkochen.

**Gebrannte Zwiebeln zum Färben der Fleischbrühe.** Man schivirt ganze Zwiebeln mit der gelben Schale in einen noch heißen Bratofen und läßt sie lange, je nachdem man

Feuer hat, darin liegen, bis sie durch und durch schwarz sind. Diese Zwiebeln halten sich sehr gut, wenn man sie an einem trockenen Orte aufbewahrt. Brühe oder Spitz nimmt eine schöne, bräunliche Farbe an, wenn man ein Stückchen von solcher Zwiebel hinetrut und mittocht. Dieselbe hinterläßt keinen Geschmack.

## Hauswirtschaft.

**Ritt für Stubenöfen.** Wenn die Stubenöfen im Innern nicht die Reparatur eines fachverständigen Ofenhebers erfordern, kann man die Risse oder Fugen selbst mit einem Ritt ausstreichen, welchen man sich auf folgende Weise bereitet: 2 Tassen reingeseibte Holzasche, 2 Tassen feingehiebter trockener Lehm und 1 Löffel Kochsalz werden gleichmäßig zusammen gemischt, mit kaltem Wasser zu einem geschmeidigen, nicht zu dünnen Teig gerührt und mit demselben alle Fugen der erkalteten Kacheln und die Rahmen der Ofentüren ausgestrichen. Zu weißen Kachelöfen rührt man zuletzt noch ein Eiweiß mit etwas Schlemmcreide zusammen, und überstreicht damit den etwas grauen Ritt in den Fugen. Für bunte Fugen muß der Schlemmcreide die erforderliche Farbe zugefügt werden, damit die Fugen nicht eine andere Farbe als die Kacheln haben.

**Ameisen zu vertilgen.** Ein Topf von etwa ½ Liter Inhalt, ohne Schnabel und mit taubelosem Glasur im Innern, wird bis zur Hälfte mit dünnflüssigem Syrup oder Honig oder Zuckerwasser gefüllt und mit starkem, dunklem Papier fest zugebunden. In der Mitte des Papiers macht man ein Loch, nicht größer wie eine Erbse, denn es muß im Topf dunkel sein. Diesen Topf stellt man den Ameisen hin; er zieht die geräthigen Tiere unwillkürlich an, bis auf den letzten Mann gehen sie durch das kleine Loch in den Topf und kommen darin um.

## Probatum est.

**Leberriemen weich zu erhalten.** Um Leberzeug und Riemen zum gewöhnlichen Gebrauch dauerhaft biegsam und undurchdringlich gegen Rässe zu machen, verfährt man wie folgt: Zu 20 Teilen geschmolzenem Talg werden 8 Teile Kolophonium zugefügt und gut umgerührt. In einem anderen Gefäße werden 70 Teile reines Regenwasser mit 7 Teilen guter Wascheife zum Sieden gebracht und der ersten Masse zugefügt. Das Ganze läßt man nochmals aufkochen und trinkt damit auf allen Seiten wiederholt und gründlich das Leder und Riemenzeug.

Eine gute Fußbodenwische wird bereitet, indem man gelbes Bienwachs klein schneidet und sobiel Terpentinöl darauf gießt, daß es einige Zoll darüber steht. Man läßt das Ganze zwölf Stunden stehen und bei gelinder Wärme (nicht über hellem Feuer) aufkochen.

## Gesundheitspflege.

**Zum Waschen des Haars** nehme man Kamillentee, wenn es entfettet werden soll; für Blonde ist dies ein empfehlenswertes Mittel, um die natürliche Farbe des Haars zu konserbieren. Außerdem kann auch etwas Borax oder kohlensaures Natron ins Waschwasser getan werden. Das Haar erhält dadurch jene vielbewunderte goldene Farbe.

**Glycerin als Gurgelmittel** dürfte nur wenigen bekannt sein und doch genügt ein kleiner Löffel reinen Glycerins in einem Glase heißen Wassers, um ein gutes Gurgelwasser herzustellen, das bei mehrmaligem Gebrauch Heiserkeit und Halsentzündungen schnell vertilgt.

**Mit Anilin gefärbte wollene Unterleider**, die auf der bloßen Haut getragen werden, erzeugen Vergiftungserscheinungen, deswegen sollten die Frauen solche Stoffe zuvor einer Probe unterwerfen. Wenn man solche verdächtigen Stoffe mit reinem Weingeist übergießt und bis zum Kochen erhitzt, färben die mit Anilin oder Rosen behandelt Stoffe den Weingeist rot, violett oder violettblau.

Wohl schlug dem wack'ren Schützen,  
Der um den Lohkraut rang,  
Das Herz voll Stolz und Freude,  
Als ihm der Schuß gelang.

# Wald, Feld.

Doch als in krauter Stille  
Fehllebchen ihn umfing,  
Da war es, als ob pochend  
Sein Herz in Trümmer ging!

## Die Forellen in unseren Flüssen.

Es dürfte wohl wenige Bäche in Deutschland geben, in denen nicht bei richtiger Pflege Forellen gezogen und in größerer Zahl erhalten werden können. Nach den mit diesen Gelfisichen gemachten Beobachtungen gedeihen dieselben überall, und dort, wo die Bedingungen für ihre Vermehrung fehlen, wo der Untergrund nicht tiefgründig und sandig ist, hilft man sich dadurch, daß man alljährlich den Besatz künstlich erneuert. Die Flüsse und Bäche mit schlammigem Grunde und Wiesen als Einfassung bieten uns sogar den Vorteil, daß in ihnen die von Raub und Gewürm lebenden Fische außerordentlich schnell wachsen und bei der reichen Nahrung ein weit höheres Gewicht erreichen, wie ihre im klaren rauschenden Gebirgsflüssen lebenden Genossen. Ein jeder von uns, dem ein solches Gewässer in erreichbarer Nähe ist, sollte es für seine Pflicht halten, das Seinige dazu beizutragen, daß der Besatz an Gelfisichen, vor allem an Salmoniden, darin gebessert und so hoch gebracht wird, daß ein wirklicher Nutzen daraus erzielt werden kann. Ohne daß irgend jemand hierdurch geschädigt wird, läßt sich mit geringen Mitteln gar häufig ein Fischbestand erzielen, an Orten, wo bislang weite Wasserflächen unbenutzt lagen und somit für den Nationalwohlstand und für die Volksernährung nicht ausgenutzt wurden.

Wollen wir einen Wasserlauf bevölkern, so müssen natürlich zunächst die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt werden, und richtet sich dabei unsere Aufmerksamkeit auf die Feinde der Fische, also in erster Linie auf die Ottern und die Menschen, welche den Fischdiebstahl ausüben und verstärken, sobald sie sehen, daß durch besseren Besatz ihr Gewerbe lohnender wird. In welcher Weise diese Kontrolle und das Ausrotten solcher Räuber zu geschehen hat, dürfte jeder Jäger selbst wissen und würde uns das nähere Eingehen auf diese Fragen zu sehr vom Thema abbringen. Hier sei nur erwähnt, daß wir auch für die Verbesserung des Fischrautes selbst vieles tun können, wodurch unsere Bestrebungen unterstützt werden. Häufig wird es uns möglich sein, unseren Einfluß dahin geltend zu machen, daß durch Entfernen von beschattendem Holze die Sonne mehr als früher den Wasserspiegel erreicht, wodurch die Zahl der hier spielenden Insekten zunimmt, die dann den Fischen zur willkommenen Nahrung dienen. Durch Ausschachten oder Anstaken lassen sich größere und kleinere Teiche und Tümpel bilden, und wie wir wissen, liefern eben diese uns die stärksten Fische, vor allem dann, wenn wir hier Futterplätze für sie anlegen. Speziell die Fortflüchter können auf solche Weise, ohne den ihnen anvertrauten Wald zu schädigen, viel Gutes wirken und sei

deshalb ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die Verbesserung der Wasserläufe gerichtet.

Jetzt eben ist der geeignete Moment gekommen, wo wir für das Besetzen unserer Flüsse und Bäche und selbst auch der kleinen wenig ausgenutzten Teiche und Salmoniden etwas tun können, und es sollte niemand die geringen Opfer scheuen, einen Versuch hiermit anzustellen. Von jeder größeren Fischzuchtanstalt kann man jetzt die embryonierten Eier äußerst billig bekommen. An jeder Quelle lassen sich ohne Mühe die Fischstadien aufstellen, und es müssen nur die Eier, mit denen diese besetzt sind, täglich revidiert werden, um die absterbenden und sich durch ihre weiße Farbe kenntlich machenden Embryonen zu entfernen. Die Nähe eines Fortflüchters oder einer Mühle erleichtert dieses Geschäft, denn es werden sich die Betreffenden zur Versorgung wohl verstehen, da diese an gutem Besatz der Wasserläufe häufig selbst interessiert sind. Tausende von jungen Fischen lassen sich auf solche Weise ohne viele Mühe in verhältnismäßig kleinen Kästen erziehen und man setzt sie sofort dann aus, sobald sie die nötige Gewandtheit erlangt haben, daß sie sich allein ernähren können.

Ähnlich wie beim Besatz einer heruntergekommenen Jagd muß man nun freilich einige Jahre Geduld haben, denn es macht, wie wir wissen, die Forelle nur langsam, und wir geben deshalb, um stets für Nachwuchs zunächst zu sorgen, mehrere Jahre hintereinander weiteren Besatz in unser Wasser. Bald werden wir die Freude haben, die munteren Forellen darin spielen zu sehen, und dieses allein schon lohnt uns reichlich für die aufgewandte Mühe. Haben wir dafür Sorge getragen, daß im Flußlaufe abwärts keine vollständigen Absperrungen vorhanden sind oder daß an den eingebauten Wehren Fischleitern angelegt wurden, so steigen bald auch stärkere Exemplare zu uns herauf, und wenn diese auch zwischen unserem jungen Besatze aufräumen und diesen beunruhigen, so haben wir doch schon im nächsten Sommer die Freude, hier und da ein starkes Exemplar zu fangen und unser Angeln belohnt zu sehen, bevor unser eigener Einsatz heranwächst und alsdann unsere Entlohnung reichlich lohnt.

## Aus unserem Jagdrazen.

Ein sehr dreier Fuchs. Es ist bekannt, daß Frau Meiere zu Beginn der Sommerzeit oftmals in Not gerät, wie sie stets hungrigen Sprößlinge befriedigen soll und daß sie in ihrer Bedrängnis oft zu Handlungen verleitet wird, die an Dreistigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Hier ein neues Stückchen! In einem Dörfchen, dessen Gemarkung zu meiner

Jagd gehörte, wohnte am äußersten Ende desselben in unmittelbarer Nähe der Gärten ein armes, altes Weib, das recht kümmerlich sein Dasein fristete. Zu seiner Hauptnahrungsquelle gehörte neben einer Fiege, ein Dutzend Hühner, die sich auf nemden gelodern ihren Unterhalt verschaffen mußten. Eines Tages, es war Ende des Monats Juni, steht die Alte in ihrer bescheidenen Küche, um sich ihr Mittagstüpplein zu kochen, als sie ihre Hühner vor dem Häuschen ängstlich gackern hört, und in der Meinung, des Nachbarn Hund belästige dieselben wieder, läuft sie hinaus, um Hilfe ihren Lieblingen zu bringen. Zu ihrem Erstaunen gewahrt sie jedoch nicht diesmal Nachbarns weißen Stib, sondern einen „roten Hund“ mit einem ganz langen „Schwanz“, „un do is mensch uff amol ingefalle, das is jo a Fuchs!“ erzählte mir unter heftigem Gestikulieren die Alte. Mit dem Kochlöffel in der dürrknöchigen Rechten läuft sie nun dem roten Fretbeuter nach, der sich aber von der Verfolgung der Hühner weder durch lautes Schreien, noch durch das Werfen mit dem Kochlöffel abbringen läßt. Nachdem er die Hühner mehrmals in dem schlecht bemehrten Gärtchen herumgeprengt, ohne eines erschassen zu können, flüchtet sich eins der Bedrängten dicht an der säurenden Alten vorbei ins offen stehende Häuschen, stets von dem Räuber verfolgt. „Eich hon em eins getrote, wie er an mer vorbeie is komme und do is er als dem Hinkel nach ins Häusche, un wie er drinn wor, sein eich hin und hon die Ohier zugeschniffte“, replizierte treulich das Mütterlein; „aber was mane Sie? Grad wollt ich amol gude, was er macht, do is er mit dem Hinkel im Maul über die Ohier gesprunge un zu den Hecke inein, fort war er!“ — Zur Erläuterung muß hinzugefügt werden, daß in dortiger Gegend die älteren Hausfrauen in zwei Häften geteilt sind, einer oberen und einer unteren, und im Volksmund nach der Kleidung der Frauen: „Mok und Mischen“ genannt werden.

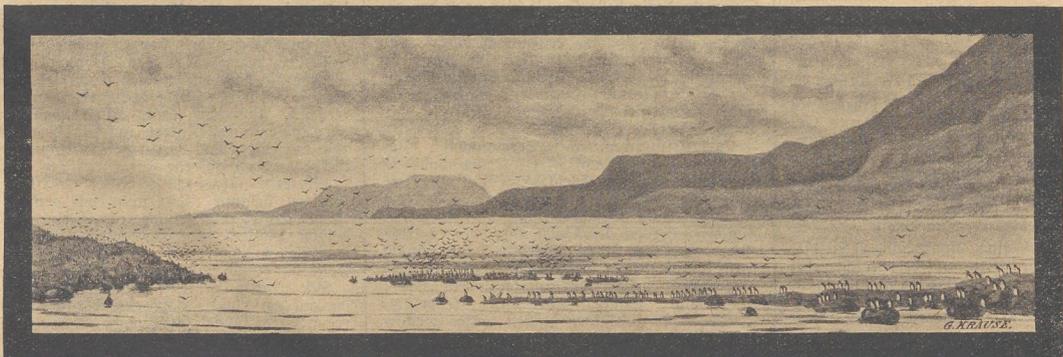


## Humor.



Sicheres Merkmal. „Herr Förster, woran kann man's denn jetzt im Winter bei einem Neß erkennen, ob es eine Geiß oder ein Bod ist?“ — „Für Sie, Herr Doktor, ist das sehr einfach: „Schießen S' drauf! Treffen Sie nicht, dann war's ein Bod, treffen Sie aber, dann ist's ganz sicher eine Geiß!“

Anpreisung. Reisender einer Raubzeug-fallenfabrik. „Ich versichere Ihnen, die Fabrikate unseres Hauses sind weit und breit berühmt. So hatte ich neulich Gelegenheit, zu bemerken, daß ein Fuchs nicht ins Eisen ging, weil er unsere Firma nicht darauf las.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



